



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Göhring, Heinrich: Der Weltkrieg und die Preise von Kohle und Eisen in
den europäischen Staaten

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Der Weltkrieg und die Preise von Kohle und Eisen in den europäischen Staaten

Von Heinrich Göhring



Analogue der durch dieses gewaltige Völkerringen hervorgerufenen Preissteigerung der notwendigsten Lebensmittel in den europäischen Staaten ist naturgemäß ein Hochgang der Preise aller anderen Verbrauchsartikel zu beobachten. Von ganz besonders einschneidender Bedeutung ist diese Preisbewegung für Kohle und Eisen, diese wichtigen Faktoren der Volkswirtschaft.

Wie in punkto der Lebensmittelfrage, so ist auch in dieser Hinsicht Großbritannien ganz ungemein betroffen worden. So sind beispielsweise die Preise der gebräuchlichsten Steinkohlen im Zeitraum eines Jahres um 75 Prozent gestiegen. Nach Mitteilungen des *New Statesman* betrug Ende Juni 1915 der Preis dieser Steinkohle 26 Schilling 6 Penny gegen 15 Schilling 5 Penny Ende Juni 1914. Nach Berichten der *Times* stiegen die Preise der im Haushalte der Engländer gebräuchlichsten Kohlen um 50 bis 80 Prozent. Noch beträchtlicher aber war die Preissteigerung im Ausfuhrgeschäft. Nach Mitteilungen des *Economist* stiegen in der Zeit vom 1. Januar 1915 bis zum 1. Juli 1915 die Preise für beste Northumberland Kessellohle sob Tyne von 12 Schilling 3 Penny auf 20 Schilling, für Durham-Gaskohle sob Tyne von 12 Schilling 6 Penny auf 20 Schilling, für Durham-Hochofenloks del Tees side von 19 Schilling auf 30 Schilling, für Gießereiloks sob Tyne von 19 Schilling auf 37 Schilling, für beste Waliser Kessellohle sob Cardiff von 21 Schilling auf 27 Schilling, für beste Waliser Bricketts sob Cardiff von 18 Schilling auf 35 Schilling, für besten Gießereiloks sob Cardiff von 28 Schilling auf 42 Schilling 9 Penny und für schottische Kessellohle sob Glasgow von 11 Schilling 3 Penny auf 16 Schilling 6 Penny. Der enorme Hochgang der Kohlenpreise in England wird auch durch den Ende Juli 1915 in der dritten Lesung im englischen Unterhause angenommenen Gesetzentwurf zur Feststellung der Steinkohlenpreise bestätigt.

Die Steigerung der Kohlenpreise bedingte nicht zuletzt das Heranwachsen der Preise für Eisen und Metall. Nach den Berichten des Economist stieg der Preis für Roheisen Middlesbrough warrants (Glasgow) pro Saß per Kasse von 50 Schilling am 9. Oktober 1914 auf 67 Schilling 7 Penny am 24. Juni 1915. Ende Juni 1915 betrug der Preis der Stahlschienen 160 Schilling gegen 120 Schilling Ende Juni 1914. Ende Mai 1915 erhöhten die englisch-schottischen Stahlproduzenten den Mindestexportpreis für Stahlplatten um 10 Schilling auf 10 bis 10 Pfund Sterling 5 Schilling für die Tonne. Im Schiffbau waren Anfang Dezember 1914 schon die Preise pro Tonne gestiegen für stählerne Schiffsplatten auf 7 Pfund Sterling 10 Schilling, für Winkelseisen auf 7 Pfund Sterling 5 Schilling, für Schmiedeeisen auf 6 Pfund Sterling 10 Schilling und für Rieten auf 8 Pfund Sterling 15 Schilling. Der Preis für Kupfer (London) stieg pro Saß per Kasse von $50\frac{1}{4}$ am 9. Oktober 1914 auf $86\frac{1}{4}$ am 14. Juni 1915. In derselben Zeit stieg der Preis für Zinn (London) pro Saß per Kasse von $129\frac{1}{2}$ auf 175, der Preis für Blei (London) pro Saß per Kasse von $17\frac{15}{16}$ auf $28\frac{1}{4}$ und der Preis für Zink (London) pro Saß loco von $23\frac{1}{4}$ auf 115.

Die Ursachen für diese teilweise ganz beträchtliche Preissteigerung sind verschiedener Natur. Nach dem Bericht des englischen Staatssekretärs des Innern entzog die Rekrutierung der englischen Kohlenindustrie über 190000 Arbeiter; die Folge war eine Verminderung der Produktion um drei Millionen Tonnen oder $13\frac{1}{2}$ Prozent in den ersten sieben Monaten des Krieges. Hierzu kommt dann noch der Verlust durch die überaus starke Streikbewegung der englischen Arbeiterschaft. Nach einer Schätzung der Daily Mail betrug der Ausfall der Kohlenförderung infolge des Streikes im Juli 1915 über 100000 Tonnen täglich oder ungefähr eine Million Tonnen in der Woche. Der Produktionsverlust des Jahres 1914 erreicht nach diesem Bericht 36 Millionen Tonnen (nach Mitteilungen der Times aber schon 40 Millionen Tonnen). Da jedoch die Ausfuhr um 24 Millionen Tonnen sank, würde der Nettoverlust zwölf bis sechzehn Millionen Tonnen betragen. Nicht unbeträchtlich auf die Preissteigerung haben weiterhin die ständigen Lohnzulagen gewirkt. So wurde beispielsweise ab 5. Mai 1915 der englischen Bergarbeiterschaft ein Kriegszuschlag von 20 Prozent bewilligt. Die Unzulänglichkeit der englischen Kohlenherzeugung wird auch durch die großen Schwierigkeiten, die der Kohlenausfuhr seitens der englischen Regierung gemacht werden, bewiesen. Am 13. August 1915 ersuhr die Ausfuhr von Kohle und Koks wiederum wesentliche Einschränkungen. Dies ist aber für die englische Volkswirtschaft von tiefeinschneidender Bedeutung, denn die aus der Kohlenausfuhr sonst fließenden Einnahmequellen werden versiegen. Bekanntlich spielt ja der englische Kohlenreichtum eine große Rolle für den Welthandel, der die Hauptquelle englischen Wohlstandes ist und für die Schifffahrt in allen Weltteilen. Manchmal war die Einwirkung der durch die Kriegslage veränderten Verhältnisse auf die Preisbewegung direkt in die

Augen springend. So ließ beispielsweise der Londoner Zinnmarkt infolge von Gerüchten über einen Eingeborenenaufstand in Singapore eine bemerkenswerte steigende Preisrichtung erkennen. Die Notierung per Kasse stieg von 178 am 18. Februar auf 184 am 19. Februar 1915.

Schlechter noch als in England liegen die Verhältnisse in Frankreich. Nach Pariser Mitteilungen von Anfang Mai 1915 ist der Preis für die Haushaltungskohle um 50 Prozent gestiegen. In anderen Städten, wie beispielsweise in Bordeaux, war der Preisgang aber ein noch beträchtlich stärkerer. Nach den vorliegenden Berichten stiegen in Frankreich die offiziellen Metallpreise pro Satz Loko Havre in der kurzen Zeit vom 29. Juni bis 14. Juli 1915 für Kupfer von 265 auf 266,75 Franken, für Zinn Banca von 472 auf 488 Franken, für Settlements von 460 auf 508 Franken, für Blei von 77 auf 96,50 Franken, für Zink von 255 auf 275 Franken und für Zink extra rein von 305 auf 360 Franken. Die Kohlennot in Frankreich wird durch die Maßnahmen und Vorschläge der französischen Behörden illustriert. Nach Mitteilungen der Times vom Ende Juli 1915 hat man in Paris einen Ausschuß gebildet, der für die Kohlenversorgung von Paris entsprechende Schritte unternehmen soll. Schon Mitte April 1915 hat die französische Regierung im Journal Officiel ein Dekret veröffentlicht, wonach die Kohleneinfuhr von allen Eingangszöllen und Transportsteuern befreit wird.

Die entscheidenden Umstände für die ganz gewaltige Preissteigerung von Kohle, Eisen und Metall in Frankreich sind verschiedenartig. So besitzt Deutschland zurzeit gerade diejenigen Teile Frankreichs, die für dessen wirtschaftliches Leben ausschlaggebend sind. Von der französischen Kohlenförderung sind 6,8 Prozent, von der Kokserzeugung 78,3 Prozent, von der Eisenerzgewinnung 90 Prozent, von der Roheisenerzeugung 85 Prozent und von der Stahlerzeugung 76 Prozent im deutschen Besitze. Von Belgien, dessen Kohlenförderung und Eisenindustrie völlig unter deutscher Kontrolle stehen, ist Frankreich die Zufuhr abgeschnitten. Nicht unbedeutend in Betracht kommt ferner die bisherige Ausfuhr Deutschlands. Noch im Jahre 1913 bezog Frankreich aus Deutschland allein schon für rund 120 Millionen Mark Brennstoffe. Von ausschlaggebender Wirkung auf die französischen Kohlenpreise sind aber ohne alle Frage die diesbezüglichen Preise Englands, zu welchen dann noch die stetig eigenden Frachtsätze kommen. So stiegen beispielsweise in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis zum 1. Juli 1915 die Frachtraten für eine Tonne Kohlen von Tyne nach Rouen von 4 Schilling 6 Penny auf 16 Schilling und von Cardiff nach Bordeaux von 5 Schilling 3 Penny auf 16 Schilling 6 Penny.

Ähnlich wie in Frankreich liegen die diesbezüglichen Verhältnisse in Rußland. So stiegen beispielsweise laut Berichten von Wirschewija Wjedomosti seit Kriegsausbruch bis Juli 1915 die Preise für Steinkohlen in Petersburg um 66 Prozent. Nach verschiedenen Stockholmer Mitteilungen wurden aber schon bis Anfang Juni 1915 Preissteigerungen der Kohlen von 80 bis 100 Prozent gemeldet.

Der Kohlenmangel in Rußland verursachte nach Meldungen des Njetsch vom 13. April 1915, daß viele Industrien aufhören mußten, so besonders die Tanganroger Metallurgische Fabrik. Beträchtlicher noch wie bei der Kohle war die Steigerung der Preise beim Eisen und Metall. Dabei machte sich der Mangel an Eisen überall bemerkbar. In manchen Gegenden hat das Eisensyndikat Prodamjota den Verkauf des Eisens an Privathändler gänzlich eingestellt. Da die Nachfrage nach Eisen stets größer als das Angebot ist, steigen die Preise unaufhörlich.

Wie in Frankreich, so wird auch in Rußland die Produktion von Kohle und Eisen durch die Besetzung russischer Gebiete von den deutschen Truppen wesentlich beeinflusst. Bis zu Anfang März 1915 waren allein schon in diesem Besetzungsgebiete 25 Prozent der russischen Kohlenförderung im deutschen Besitz. Nach Mitteilungen des Njetsch vom 13. April 1915 ist die Arbeiterzahl im Kohlenbergbau Rußlands von 170 000 auf 120 000 zurückgegangen. Der Bericht betont, daß sich der Arbeitermangel aus den niedrigen Arbeitslöhnen und den schlechten Wohnungsverhältnissen erkläre. Obwohl der Kohlenpreis sich fast verdoppelte, beträgt die Lohnzulage der Arbeiterschaft nur 5 Prozent. Hinsichtlich der Eisenindustrie ist noch zu bemerken, daß durch die Sperrung der Dardanellen seitens des osmanischen Reiches die ausländische Gußeisenzufuhr, die etwa 6 Prozent der russischen Erzeugung beträgt, gänzlich ausfiel. Einen weiteren bedeutsamen Faktor bei dem Hochgang der Preise bildete die Leistungsunfähigkeit der russischen Eisenbahnen, welche selbst gegenüber den Bedürfnissen der Heeresverwaltung versagt. So befanden sich beispielsweise am 28. März 1915 unter den Gütern, die die Eisenbahn zur Beförderung nicht annehmen konnte, allein 5 111 000 Pud (83 717 Tonnen) Kohlen, die für das Kriegs- und Marineministerium bestimmt waren. Schließlich darf man auch hier bei der Preissteigerung das russische Generalübel — die Spekulation — nicht vergessen.

Seit Ausbruch des Weltkrieges leidet Italien unter einem ständigen Kohlenmangel, der sich dabei immer mehr und mehr steigert. So wurde zu Anfang August 1915 aus Lugano berichtet, daß die sehr hohen Kohlenpreise seit Juni 1915 wiederum um 80 Prozent gestiegen sind. Nach einer Meldung der Patria in Mailand von Mitte Juli 1915 wurden wegen anhaltendem Kohlenmangel die Mailänder Fabrikbetriebe einen weiteren Wochentag stillgelegt. Ähnliche Berichte liegen aus anderen industriellen Zentren Italiens vor. Ursache der steigenden Kohlenpreise in Italien, die wiederum eine Steigerung der Eisen- und Metallpreise bedingen, ist der Hochgang der Preise in England, auf welches Italien in der Kohlenfrage in der Hauptsache angewiesen ist. Die italienischen Kohlenimporteure mußten Ende Juli 1915 noch 8 Schilling über den in England geltenden Preis pro Tonne Kohlen bezahlen. Zu diesem hohen Preise kommt dann noch die hohe Fracht. So war beispielsweise die Frachtrate von Cardiff nach Genua für die Tonne von 1000 Kilogramm von 7 Schilling am 31. Juli 1914 auf 33 Schilling zu Anfang Mai 1915 gestiegen.

Nicht unbeträchtlich sind auch die neutralen Staaten in Mitleidenschaft gezogen worden. Auch hier spricht sich der Einfluß des Krieges in der Preisbewegung von Kohle und Eisen scharf aus. Nicht zuletzt gilt dies von den drei nordischen Königreichen, Dänemark, Schweden und Norwegen. So kündigte nach Mitteilungen aus Kopenhagen vom Ende April 1915 die Vereinigung, dänischer Kohlenimporteure neue außerordentlich starke Preissteigerungen der Kohlen an, da die englische Regierung, wenn auch nicht offiziell, so doch tatsächlich den Kohlenexport aus England verhindere. In den unter der dänischen Herrschaft stehenden Fehjavik (Island) kosteten nach Kopenhagener Meldungen von Mitte Mai 1915 160 Kilogramm schottische Kohlen schon 8 Kronen. Der Kohlenmangel in Dänemark wird auch durch eine Veröffentlichung der dänischen Regierung, welche möglichst weitgehende Benutzung von Torf und Holz als Brennmaterial empfiehlt, bestätigt. In Norwegen übernahm infolge der Schwierigkeit der Kohlenzufuhr der Staat die Garantie für den Transport der Kohlen. Zu den Schwierigkeiten, die England den nordischen Staaten in punkto der Kohlenzufuhr bereitet, kommt dann noch die fortwährende Erhöhung der Frachtraten durch die durch den Unterseebootskrieg bedingte Steigerung der Versicherungsprämien. So stehen zurzeit die Frachtsätze ab Amerika nur sehr wenig höher als diejenigen ab England. Diese Verhältnisse spiegeln sich natürlich in der Preisbewegung von Eisen und Metall. In der zu Anfang Mai 1915 in Stockholm abgehaltenen Versammlung der schwedischen Eisenwerksbesitzer wurde betont, daß die Verkaufspreise entsprechend den gestiegenen Erzeugungskosten erhöht werden mußten.

Auch die anderen neutralen Staaten haben je nach ihrer wirtschaftlichen Beschaffenheit mehr oder weniger durch den Krieg zu leiden. Nach den vorliegenden Berichten verursachte der Mangel an Kohle, Eisen und Metall in Holland eine große Preissteigerung dieser Produkte. Belgischen Mitteilungen zufolge mußten verschiedene große Firmen der niederländischen Metallindustrie wegen Materialmangel und besonders wegen Fehlens von Zink ihren Betrieb einstellen. Auch in Rumänien macht sich der Mangel an Kohlen im Hochgang der Preise bemerkbar. Ein Bericht vom Mai 1915 besagt, daß infolge des Kohlenmangels die Maschinen aus dem Auslande bezogen werden mußten. Nicht besser lauten die Meldungen über die diesbezüglichen Verhältnisse in Spanien. Nach einem Berichte der Frankfurter Zeitung vom Ende März 1915 ist die spanische Regierung in London vorstellig geworden, um die Ausfuhrerlaubnis für Zinn aus England zu erwirken, da die Hochofen von Bilbao infolge des Mangels an Zinn für die Blechfabrikation in Gefahr sind, ihren Betrieb einstellen zu müssen, wodurch Tausende von Arbeitern beschäftigungslos würden.

Betrachten wir nunmehr die Preisverhältnisse bei den Zentralmächten. Die Nichtpreise des Rheinisch-Westfälischen Kohlen Syndikats stiegen nach nachstehender Aufstellung:

		Preise in Mark pro Tonne	
		1. Januar 1915	1. September 1915
I. Fettkohlen			
Fördergruskkohlen		10,25	13,—
Förderkohlen (25 Prozent St.)		11,25	14,25
Mel. Kohlen (40 Prozent St.)		12,—	15,—
Bestm. Kohlen (50 Prozent St.)		12,50	15,50
Förder Schmiedekohlen		12,—	15,—
Mel. Schmiedekohlen		12,50	15,50
Stückkohlen I		13,50	16,50
" II		13,—	16,—
" III		13,50	16,75
" IV		13,—	16,25
" V		12,25	15,—
Gewaschene Feinkohlen		9,25	12,25
Rotkohlen		12,25	14,25
II. Gas- und Gasflammenkohlen			
Förderfotkkohlen		10,—	12,75
Flammförderkohlen		11,—	14,—
Gasflammförderkohlen		11,75	14,75
Generatorkohlen		12,50	15,25
Gasförderkohlen (Sommer)		12,—	14,75
Stückkohlen I		13,50	16,50
" II		13,—	16,—
"		12,75	15,75
Gewaschene Rußkohlen I		13,75	17,—
" " I		13,50	16,75
Ungewaschene Rußkohlen I		13,—	16,25
Rußgruskkohlen über 30 Millimeter		9,75	12,50
" bis 30 "		8,75	11,50
Ungewaschene Feinkohlen		7,—	9,75
Gewaschene "		9,25	12,25
III. Erzkohlen			
Fördergruskkohlen (10 Prozent St.)		10,25	13,—
Förderkohle mit 25 Prozent St.		10,75	13,75
" " 35 " "		11,25	14,25
Bestm. Kohlen " 50 " "		12,50	15,50
Stückkohlen		13,25	16,25
Gewaschene Rußkohlen I (Sommer)		15,50	18,50
" " III (")		14,—	17,25
" " IV		13,25	16,25
Feinkohlen		8,50	11,25

		Preise in Mark pro Tonne	
		1. Januar 1915	1. September 1915
IV. Magerkohlen			
a) Östliches Revier:			
Fördergrußkohlen (10 Prozent St.)		9,50	12,25
Förderkohle mit 25 Prozent St.		10,75	13,75
" " 35 " "		11,25	14,25
Bestm. Kohle " 50 " "		12,—	15,—
Gewaschene Rußkohlen I (Sommer)		16,25	19,—
" " III (")		13,75	17,25
" " IV (")		13,25	16,25
Feinkohlen		7,—	9,75
b) Westliches Revier:			
Fördergrußkohlen (10 Prozent S.)		9,25	12,—
Förderkohlen mit 25 Prozent St.		10,50	13,50
" " 35 " "		11,75	14,75
Stückkohlen		14,75	17,—
Gewaschene Anthrazit-Rußkohlen I (Sommer)		17,75	21,—
" " II (")		21,75	25,—
" " III (f. Hausbrd.)		18,—	21,25
" " III (f. Kesselfrg.)		13,50	16,75
Gewaschene Feinkohlen bei 7 Prozent Asche		7,50	10,25
V. Roßs			
Hochofenroßs I. Sorte		17,—	17,50
" II. "		16,—	16,50
" III. "		15,—	15,50
Gießereiroßs		17,50	18,—
Brechroßs I (50 Millimeter und darüber)		19,—	19,50
" III (über 20 Millimeter)		14,50	16,50
Knattelfoßs		16,—	17,—
Perlfroßs, gesteht		8,—	10,—
VI. Brissetts			
1. Sorte		13,75	16,75
2. "		12,75	15,75
3. "		11,—	14,—

Die Preissteigerung der hauptsächlichsten Eisenerzeugnisse in Deutschland zeigt nachstehende Aufstellung:

		Preise in Mark pro Tonne	
		1. Quartal 1915	4. Quartal 1915
1. Roßeisen			
Gießerei-Roßeisen I		86,50	94,—
" " III		81,—	89,—

	Preise in Mark pro Tonne	
	1. Quartal 1915	4. Quartal 1915
Ämatit-Roh Eisen	100,—	115,—
Spiegeleisen	91,—	98,50
Stahleisen	81,— = 87,—	88,50
Luxemburger Gießerei-Roh Eisen	69,50 = 71,50	74,50
II. Erze		
Rohspat (Siegerländer Qualität)	14,20	19,20
Gerösteter Spateisenstein	21,50	24,50
III. Stabeisen		
Flußstabeisen, netto Kasse	135,—	140,—
Schweißeisen (gewöhnliche Handelsqualität)	158,—	163,—
Hufstabeisen und Rieteisen	183,—	195,—
IV. Bleche		
Grobbleche (gewöhnliche Flußeisenqualität)	140,—	155,—
Konstruktionsbleche	145,—	157,50
Kesselbleche	155,—	165,—
Feinbleche	155,— = 160,—	190,— = 195,—
V. Band Eisen		
Gewöhnliche Flußeisenqualität	150,—	160,—
VI. Draht		
Walzeisen (Flußeisenqualität)	140,—	140,—
Stahlstifte	170,—	170,—
Gezogener Draht	150,—	150,—
Stacheldraht	245,—	245,—
Verzinkter Draht	200,—	200,—
VII. Haltzeug		
Rohblöcke	97,50	102,50
Rümpel	110,—	115,—
Platinen	112,50	117,50

Bedeutend beträchtlicher als die Eisenpreise sind die Preise verschiedener Metallarten in die Höhe gegangen. So stiegen vom Juli bis Mitte November 1914, wo die staatliche Feststellung der Höchstpreise für verschiedene Metallarten erfolgte, die Preise für Kupfer von 125 bis 128 Mark auf 220 Mark und für Nickel von 325 Mark auf 550 bis 600 Mark. Erfreulicherweise konnte nun schon bei verschiedenen Erzeugnissen ein Sinken in der Preisbewegung beobachtet werden. So wurde beispielsweise in der Sitzung des Zinkhüttenverbandes vom 31. August 1915 beschlossen, die Zinkpreise um 5 Mark zu ermäßigen,

das heißt für raffinierten Zink auf 63,25 Mark, und zwar zu dem Zwecke, um den Verbrauchern eine billigere Lieferung für die Staatsbehörden zu ermöglichen. Auch in den von Deutschland besetzten feindlichen Gebieten sind natürlich die Preise von Kohle und Eisen gestiegen, doch macht sich auch hier schon der deutsche Einfluß bemerkbar. So wurde beispielsweise Anfang August 1915 in den belgischen Kohlenzechen des Borinagebezirks eine Erhöhung des Preises für Hausbrandkohlen um 1,50 Franken gemeldet.

Ähnlich wie in Deutschland liegen die Verhältnisse in Österreich-Ungarn. Auch hier wurde durch den Krieg eine Preiserhöhung für Kohle und Eisen bedingt. So erhöhten beispielsweise die Karwiner Bergbauunternehmungen die Kohlenpreise mit Wirkung ab 15. April 1915 um 10 Heller für 100 Kilogramm. Laut Wiener Meldungen vom Ende Juni 1915 sind die Preise für Stabeisen, Schwarzblech, Grobblech und verzinktes Blech um 15 Kronen per Tonne erhöht worden.

In den jetzt von den deutschen Truppen besetzten feindlichen Gebieten stellte sich die Steinkohlenförderung auf etwa 50 Millionen Tonnen jährlich. Mit Einschluß der heimischen Produktion (1914: 161,5 Millionen Tonnen gegen 191,5 Millionen Tonnen im Jahre 1913) beherrscht Deutschland gegenwärtig mehr als die Hälfte der europäischen Produktion, im Bunde mit Österreich-Ungarn würde es nach Maßgabe des Friedensstandes 100 Millionen Tonnen Kohlen mehr produzieren können als England. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Rohstahlerzeugung. Die Leistungsfähigkeit an Rohstahlerzeugung ist bei Deutschland und Österreich-Ungarn gegenwärtig doppelt so groß, als für jene der verbündeten Feinde. Trotz der durch den Krieg gebotenen Einschränkung wird in Deutschland über drei Millionen Tonnen Rohstahl mehr erzeugt als in England.

Infolge der Verminderung der Kohlenförderung und den damit verbundenen Ausfuhrschwierigkeiten in England, ist es Deutschland nun erfreulicherweise gelungen, einen Teil des englischen Ausfuhrgebietes für sich selbst zu gewinnen. So wurde beispielsweise unter dem 3. März 1915 aus Stockholm gemeldet, daß die schwedischen Reichsbahnen für ihren Bedarf 200 000 Tonnen Bricketts und 72 000 Tonnen Koks in Deutschland kauften. Unter dem 25. August 1915 berichtete das Hamburger Fremdenblatt, daß in Kiel recht erhebliche Mengen westfälischen Zechenkoks mit der Bahn ankommen, und dann in dänischen und schwedischen Seglern nach verschiedenen Orten der dänischen und schwedischen Küste verschifft werden. Da die Frachtsätze für die Überfahrt im Verhältnis nicht hoch zu nennen sind (von Kiel nach den dänischen Häfen $3\frac{3}{4}$ bis 5 Kronen und nach den schwedischen Häfen 7 Kronen für die Tonne), so wird dadurch der Preis dieser Produkte nicht übermäßig gesteigert. In einem Berichte der Times vom Anfang August 1915 wird die Befürchtung ausgesprochen, daß nach dem Kriege sich der ganze ausländische Kohlenmarkt in Holland in deutschen Händen befinden würde. Zurzeit kommen schon zwei Drittel aller Kohlen

in Holland aus Deutschland. Daß man aber mit der deutschen Produktion im Auslande auch in dieser Beziehung zufrieden ist, dafür mehrten sich die Stimmen von Zeit zu Zeit. So schreibt beispielweise Politiken im März 1915 über die Einführung von deutschem Koks in Dänemark unter anderem: „Der deutsche Koks hat fast ebenso hohen Brennwert wie die englischen Steinkohlen und kostet nicht mehr als englischer Koks.“

Diese Ausführungen genügen wohl für ein allgemeines Bild der Preisbewegung von Kohle und Eisen in den europäischen Staaten. Jedenfalls ist ersichtlich, daß Deutschland — mit seiner stetigen wachsenden Roheisen- und Stahlerzeugung und in der Preisbewegung für diese Produkte — nicht schlechter gestellt ist als seine Feinde und speziell England, welches mit seiner Raubpolitik selbst und seine eigenen Bundesgenossen getroffen hat.



Englands Seelenkultur

Von Dr. Hermann Seeliger

Warren Hastings: Kenn ich doch Altenglands Weise.

Das Volk ist tüchtig, voll der kräftigen

Gesunden Selbstsucht, die zur Größe führt.

Es schwärmt nicht, noch empfindet's; kühl und scharf

Erkennt es seinen Vorreil und greift u,

Wie's immer geht, wo immer es ihn findet;

Nur eine Schwäche hat es: sich dabei

Bald in den Mantel christlicher Gesinnung,

Bald heil'gen Zornes gegen Unterdrücker,

Und bald erlitt'nen Unrechts einzuhüllen;

Es tritt, wie's eben paßt, bald als Befreier,

Als Missionär jetzt auf, und kurz und gut,

Es macht in Humbug und es liebt die Phrase.

Fr. Halin, Begum Somru, Akt II Szene 8



konkunst und Philosophie — als die weitragendsten Äste am Baum der neuen Kultur, an denen der Genius unseres Volkes mehr als der irgendeines anderen üppige und reife Früchte gebracht hat, hat sie der leider zu früh dahingegangene Karl Lamprecht bezeichnet und damit zugleich ein Werturteil abgegeben über das Höchste, was ein Volk sein ureigenstes Eigengut nennt: Tonkunst und Philosophie sind zweifelsohne die untrüglichsten Gradmesser für die Höhe der seelischen Kultur eines Volkes, insofern sich in jener nicht nur die Kraft seiner Phantasie als vielmehr die Tiefe seines Gefühls- und Gemütslebens spiegelt,